

**Predigt von Bischof Christian Stäblein an
Ostermontag, 10.4.2023, in Altkünkendorf**

Wir hören Auszüge aus den ersten Kapiteln der Bibel, von der Schöpfung, da heißt es gleich zu Beginn: Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.

1 (Und weiter:) Dies ist die Geschichte von Himmel und Erde, da sie geschaffen wurden. Es war zu der Zeit, da Gott der HERR Erde und Himmel machte. Und alle die Sträucher auf dem Felde waren noch nicht auf Erden, und all das Kraut auf dem Felde war noch nicht gewachsen. Denn Gott der HERR hatte noch nicht regnen lassen auf Erden, und kein Mensch war da, der das Land bebaute; aber ein Strom stieg aus der Erde empor und tränkte alles Land. Da machte Gott der HERR den Menschen aus

Staub von der Erde und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen. Und Gott der HERR pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin (...) Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte. Später aber, nach dem Fall heißt es, wie Gott zum Menschen sagt: Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis du wieder zu Erde wirst, davon du genommen bist. Denn Staub bist du und zum Staub kehrst du zurück. (...) Da wies ihn Gott der HERR aus dem Garten Eden, dass er die Erde bebaute, von der er genommen war.

I Liebe Festgemeinde heute, liebe Ostergemeinde, ein Altar aus Erde für die Erdmenschen, für die der Erde verbundenen Menschen. Wenn das nicht passt, gerade hier in Altkünkendorf, wo die Menschen nicht – wie die Mehrheit der Menschheit inzwischen – auf vornehmlich versiegelten, eben städtischen Flächen leben. Hier weiß man, was Erde ist. Und dass die Erde Erde ist, als erstes und deshalb ja auch Synonym fürs Ganze. Die Erde Erde. Daran ändert auch zweidrittel Meeresbedeckung der Erdkugel nichts, denn am Ende ist es unter den Meeren kein Wasserball, es ist eben ein Erdball. Erde ist das Urwort für das Geschaffene, in unserem biblischen Glauben für das von Gott Geschaffene. So erzählen es auch die Verse, die ich gerade gelesen habe, vom Anfang der Bibel. Ostern ist ein Fest, das uns an den

Anfang zurück führt, an die Hoffnung, dass es alles neu beginnt. Deshalb wird die Schöpfungsgeschichte in der Osternacht gelesen, traditionell. Und der Altar ist der Ort, an dem wir den Anfang bedenken, unseren Ursprung, an dem wir feiern, dass das Leben ist, von Anfang an und bewahrt, behütet von Gott, dem Schöpfer. Die Erdmenschen, wir Erdmenschen, wie die Bibel eindrücklich erzählt: von Erde und Staub, (wir) haben endlich, endlich einen Sinn dafür bekommen, dass wir nichts anderes sind als Teil der Schöpfung, Ko-Kreatur. Erdmenschen nicht viel anders als die Erdmännchen, jene schöne kleine Raubtierart mit den katzenartigen Fellen, die wohl nach uns benannt worden ist, weil sie so ungewöhnlich aufrecht stehen können, wenn sie in die Weite der Savanne schauen. Sie nach uns benannt? Es

könnte auch anders herum sein, wir nach ihnen, jedenfalls begreifend: Die Schöpfung gehört zusammen und wird nur zusammen bewahrt. Von Erde sind wir, zu Erde werden wir. Der Kreislauf dieses Geschehens, das schon am Anfang der Bibel erinnert wird, verbindet uns alle: Energie, die sich materialisiert, verwandelt. Der stärkste Ausdruck dafür das, was Menschen in unserem Glauben am Altar tun: Essen. Die Urhandlung aller Gemeinschaft. Das Urgeschehen der Energieaufnahme und Verwandlung. Aus Essen wird Kraft. Zum Leben, zum Lieben, zum Vergeben, zum Anfangen.

Ein Altar aus Erde für die Erdmensch in Gottes Schöpfung. Als Hexagon, als Sechseck. Eine der schönsten Urformen der Schöpfung. Man sieht sie in Bienenwaben – und was, wenn nicht Bienen stehen

heute für den Fortbestand blühender Natur. Man sieht das Sechseck aber auch beim Eintauchen in die Schöpfung in ihren Details: Es ist die Form organischer Moleküle, ein regelmäßiges Sechseck mit Kohlenstoffatomen in den Eckpunkten. Und das Sechseck, so sonderbar ist diese Erde, (es) ist jene Form, mit der wir eine Ebene lückenlos parkettieren können. Das ist ja einer der Gründe, warum Sie sich für diese Altarform entschieden haben. Das Sechseck ist ohnehin im Raum, wenn wir zum Boden schauen. Im Sechseck also begegnen wir unserer Schöpfung in besonderer Weise – und sorry, ich muss es unterbringen, weil ich daran denken musste die Woche: Klaus Teuber ist gestorben, ich weiß nicht, ob er Ihnen etwas sagt: Klaus Teuber war der große Spieleerfinder, die „Siedler von Catan“ hat er

erfunden, vor über einem Vierteljahrhundert. Wer das Spiel kennt, weiß: Es arbeitet mit Sechsecken, das ist die Grundfläche. Und das ist kein Zufall, denn es ist die Urfläche für Konfliktsimulationen, spielerisch. Klaus Teuber sei Dank weiß ich, wie das spielerisch abläuft. Und dem Altar sei Dank wissen wir auch, dass wir das zwischen Gott und uns brauchen in der Beziehung: Konfliktfläche, Orte, an denen wir austragen, was uns schwer fällt: Sterben. Trauern. Klagen. Vergebung suchen. Danken trotz allem. In allem. Der Altar ist der Ort, dieser Altar.

II Da machte Gott der HERR den Menschen aus Staub von der Erde und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. – Liebe Festgemeinde, der Mensch ist nicht nur Erde – auch nicht nur Wasser,

wir wissen ja, 70 bis 80 Prozent Wasser, wie der Boden übrigens auch, immer mindestens 25 Prozent Wasser, aber das ist jetzt nicht der Punkt. Wir sind nicht nur Erde, wir sind Atem, ohne Atem wären wir nichts, bloße Materie eben. Anstelle von Atem können wir auch Geist sagen. Dann sind wir bei diesem Fest: Ostern. An Karfreitag, wenn die Bibel beschreibt, dass Jesus stirbt, hat sie stets ein Wort, ein Bild: der Atem wich aus ihm, der Geist ging aus ihm. Dann, dann zerfällt der Körper wieder zu Staub und wird zu Staub. Wir sind Atemwesen, Geistwesen. Und welcher Geist durch uns weht, das ist Entscheidend.

Am Karfreitag habe ich auf Netflix „Im Westen nichts Neues“ gesehen, also diesen Film, der gerade so viele Oscars gewonnen hat. Phantastisch ge-

macht, keine Frage. Menschen andauernd im Kriegsmatsch sind da zu sehen, getrieben vom Ungeist nicht enden wollenden Tötens, ein hochaktueller Film. Der Ungeist des Krieges, der Ungeist, die Erde zu erobern und besitzen zu wollen – geistlos wird aus allen bloß noch Erde, in einer der schrecklichsten Szenen tötet Paul, die Hauptfigur, indem er einem anderen im Matsch des Bombentrichters Erde in den Mund stopft. Wes Geistes sind wir? Was weht durch uns? Paul und wir in ihm erschrecken vor uns selbst. An diesem Ort hier, am Altar, hoffen wir und bitten wir, dass ein anderer Geist, dass Gottes Geist durch uns hindurch weht. Einer des Friedens, eine Geistkraft, die uns alle Konflikte, die in uns wohnen, spielerisch lösen lässt – auf Sechsecken meinerwegen, die im Geist Gottes die Zahlen eins,

zwei und drei symbolisieren. Eins plus zwei plus drei ergibt auch noch sechs. So soll es nicht wundern, dass im Geist der Symbolik das Sechseck für Allmacht steht, für Gottes Allmacht – oder sagen wir lieber: für sein Alldurchwirken. Dass sein Frieden in allem sei, sein Geist in uns und in allem. Erde wird zu Erde. Geist bleibt ewig. An Ostern, wann, wenn nicht an Ostern, soll man einen Altar einweihen, der ein Sechseck abbildet, in sich trägt. – Achtung, jetzt kommt ein bisschen Städterromantik: Wo, wenn nicht in Altkünkendorf, lebt der Frieden, der Einklang mit der Natur, das Sechseck steht ja für Harmonie und Balance, für diesen Geist – ich ahne diesen Geist hier in der Uckermark, nahe am Biosphärenreservat, gut klingende Erinnerungen an das, was in der Schöpfung geschenkt ist an Frieden, an

Geist. Naja, Städterromantik, werden Sie vielleicht sagen. Natur ist auch Fressen und Gefressen werden, in Balance im besten Fall, aber wahrlich nicht immer schön, oft auch voller Schmerz. Natur ist werden und vergehen, ist wohlriechende Neugeborene und stechende Medizingerüche auf Krebsstationen. Der entscheidende Geist, der entscheidende Ostergeist – das, was Gott tut an diesem Fest, ist, dass er diesen Kreislauf durchbricht. Der Geist der Auferstehung ist eben nicht im Kreislauf der Natur inbegriffen, eingepreist. Die Auferweckung Jesu ist nicht das springende Zicklein, das so putzig ist, es ist das Gegenstück: Gottes Blick ist Vergehen und Werden und Durchbrechen des Kreislauf. Es ist der Geist des *ich vergebe Dir, obwohl du kein Recht darauf hast*. Es ist der Geist des *ich fange immer wieder mit*

Frieden mit dir an. Es ist der Geist dessen, der sich einstellt, der lebt, wenn wir, wenn Ihr da vorne Abendmahl feiert. Und Euch gegenseitig sagt: Christus für Dich. Das Brot des Lebens. Weil auferstanden. Weil durchbrochen der ewige Ungeist durch eben jenen Atem, der das wahre Leben ist.

III *Da wies ihn Gott der HERR aus dem Garten Eden, dass er die Erde bebaute, von der er genommen war.*

Liebe Festgemeinde, wir leben nicht mehr im Paradies, seit dem Fall nicht und auch wenn Ostern und Weihnachten uns, wenn wir uns hier versammeln, erzählt, wie Gott das Paradies uns wieder aufgeschlossen hat, es ist noch nicht. Deshalb versammeln wir uns immer wieder an diesem Ort, in Zukunft um

dieses Hexagon. Ach, Ihr Erdmenschchen hier seit zäh, da kann man nur danken, über 10 Jahre Arbeit dafür und dann so eine wunderbare Kunst, Frau Straub und alle, die daran mitgetan haben, da kann man nur danken so wie für die Kirche, die ihr hütet, also das will ich ausdrücklich tun: Euch, für Eure Arbeit, Euren Dienst danken. Von Arbeit darf ruhig die Rede sein, so endet ja auch mein kleiner Ausschnitt aus den Anfangsgeschichten der Bibel: dass der Mensch die Erde bebaue, von der er genommen ist. Bebauen – wörtlich steht da: arbeiten. Oder dienen. Aber das ist biblisch das Gleiche an diesem Punkt des Altars, bezeichnenderweise nennt die Bibel Götzendienst, also Anbeten von falschen Göttern: fremde Arbeit, dem Leben fremde Arbeit. Sie wissen nicht um Götzen? Echt? Ich kenne viele: Konsum. Sicherheit

durch eigenes Haben haben wollen. Macht. Ich. Viele Götzen, viel Arbeit, die diese ständig verlangen. Unendlich viel Arbeit geradezu. Und deshalb Danke für diesen Altar, für das Werk Eurer Hände, Ihrer Hände, für diesen Bau im Bau der Erde, der an den einzigen Gott erinnert. Das ist ja unsere Aufgabe in der Schöpfung Gottes. Gott loben, die Götzen zurücklassen. Und also, das will ich jetzt zum Schluss doch noch mal festhalten: der Altar ist aus Lehm, nicht einfach aus Erde, einfach Erde gibt es ja im Grunde nicht. Lehm ist ein wunderbar diverses Produkt – Sand, Schluff und Ton. Auch das ließe sich nun noch wieder aufschlüsseln in weitere Diversität, ich lasse es dabei. Lehm ist ein Urprodukt des Bebauens, bis heute besteht ein gutes Drittel aller Häuser auf der Erde aus Lehm. Erst in den letzten Jahr-

zehnten haben wir wieder gelernt, wie viel besser Lehm atmet als unser Beton, mit dem wir so manche Stadt zur Wüste gemacht haben, Betonwüste. Also Lehm. Das Baumaterial schlechthin, mit dem wir Menschen zeigen, dass wir begriffen haben: die Erde bebauen als Gottes Schöpfung, mit der Arbeit des Friedens, mit dem, was dem Leben dient. Dafür der Gottesdienst am Altar aus Lehm.

Weil: Lehm ist in der Bibel das allem Richtung gebende Material, denn Lehm ist das, was die Israeliten in Ägypten als Sklaven verarbeiten mussten im Bau. Und es sind diese Lehmziegel dort, die das Symbol der Freiheit geworden sind. Der Weg in die Freiheit aus der Knechtschaft ist mit den Lehmziegeln Ägyptens verbunden. Von da hat Gott seine Geschichte mit ihnen und mit uns und mit euch ge-

baut. Eine Geschichte der Freiheit im Zeichen des Lehms. Ein Geist der Freiheit.

Das Sechseck steht übrigens auch für die sechs Tage Arbeit in der Schöpfung und für die Schöpfung. Und am siebenten Tag, da ruhte Gott, da versammelt Ihr Euch hier. Am Tag der Pause, des Bedenkens von Arbeit und Schöpfung und Himmel. Am Tag des Genießens von all dem. Am Tag, an dem alle Kreisläufe durchbrochen sind. Weil Gott seinen Sohn von den Toten auferweckt hat. Jeder Sonntag dieses kleine Ostern. Mit ihm beginnt die Woche, die Arbeit. Mit ihm beginnt die neue Schöpfung. Die Ihr bewahrt. Ich bin begeistert. Lasst uns gemeinsam dran bauen. Aber vorher und zuerst feiern. Das ist ja der Sinn eines jeden Altars. Leben feiern in Gottes Namen. Seine Kraft in allem. Amen.